

Für die Presse

Worte des Vorsitzenden der Deutschen Kommission Justitia et Pax, Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ, am 9. November 2023 in Yad Vashem

Der 9. November, der Gedenktag für die Reichspogromnacht 1938, ist kein Tag wie viele andere. Es ist ein Tag der Trauer, der Mahnung. Er ist zugleich ein Tag der Stille und des Nachdenkens, aber auch des klaren öffentlichen Auftretens gegen Antisemitismus.

In diesen Tagen zeigt der Antisemitismus vielfältige Gesichter. Die Existenz des Staates Israel wird mit brutaler Gewalt infrage gestellt. Juden und Jüdinnen in aller Welt sehen sich Bedrohung und Diskriminierung ausgesetzt. Besonders schmerzt mich, dass dies auch in Deutschland der Fall ist. Erneut werden Juden und Jüdinnen zur Projektionsfläche für tiefliegende Probleme. Der dunklen Versuchung, ihnen die Schuld zu geben, für Dinge, die nicht in ihrer Verantwortung liegen, können allzu viele nicht widerstehen. Mehr noch: Es wird übles Spiel getrieben. Machen wir uns daher ehrlich und treten den Lügen und falschen Zuschreibungen entgegen. Zur notwendigen Ehrlichkeit, die heute von uns gefordert ist, gehört auch, sich daran zu erinnern, dass auch die Kirche allzu lange antijüdische Sichtweisen gefördert hat. Diese Erinnerung hilft uns, nicht nachzulassen in unserer praktischen Solidarität.

Denn: Es liegt an uns, dem Antisemitismus entgegenzutreten und die jüdischen Geschwister nicht alleinzulassen. Zuschauen – sei es auch aus eigener Angst, Uninformiertheit oder gleichgültigem Desinteresse – ist keine Option. Denn: Hass und Diskriminierung treffen die Humanität unserer Gesellschaft ins Mark. Es gehört zu den Lehren aus unserer Geschichte und zu den Grundlagen unseres Selbstverständnisses, dass alle Menschen Gottesebenbild sind und daher alle eine unzerstörbare Menschenwürde haben. Daher haben alle zu Unrecht Verfolgten und Bedrohten Anspruch auf unsere praktische Solidarität. Das Gleichnis des barmherzigen Samariters kann uns hier inspirieren, so wie Papst Franziskus es in Fratelli tutti getan hat. Aber es geht nicht nur darum, diejenigen zu versorgen, die unter die Räuber gefallen sind. Es geht auch darum, die Straße zwischen Jericho und Jerusalem sicher zu machen und den Räubern das Handwerk zu legen. Das sind wir den Opfern schuldig.

Herausgeber:

Deutsche Kommission JUSTITIA ET PAX
Hannoversche Str. 5, D 10115 Berlin
Telefon: +49 (30) 30 243428-153
Telefax: +49 (30) 243428-288
e-mail: jl@jupax.de
<http://www.Justitia-et-Pax.de>

Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz
und des Zentralkomitees der deutschen
Katholiken zur Förderung von Entwicklung,
Menschenrechten und Frieden

Redaktion:

Dr. Jörg Lüer
Geschäftsführer